

# REFLEXION: PROJEKTARBEIT IM STUDIUM – MOTIVATION, MEHRARBEIT UND ZUKUNFTSCHANCEN

Bianka Schaffus

Rückblickend hat das Erinnerungskulturprojekt ›REsearch – REmind – REact: Erinnerungsort Münzviertel‹ reichliches Interesse geweckt. Unter anderem im Rahmen einer erfolgreichen Veranstaltungsreihe und der Möglichkeit, das Projekt verschiedenen Interessengruppen vorzustellen, hat auch die Projektpublikation<sup>1</sup> Anklang gefunden. Diese wurde in Zusammenarbeit mit den Studierenden erstellt. Der Weg bis dahin war durch sehr unterschiedliche Gefühlszustände gekennzeichnet.<sup>2</sup>

Doch was ist alles mit der Mitarbeit in nicht-universitären Projekten verbunden? Die Kulturanthropologinnen Eva-Christina Edinger und Anna Lipphardt liefern in einem Methodensammelband einen Überblick über studentische Gruppenprojekte.<sup>3</sup> In meinem Beitrag hier frage ich vor diesem Hintergrund nach der Bedeutung und Motivation, den möglichen Dynamiken der tatsächlichen Projektarbeit und dem Mehrwert für Studierende in der Empirischen Kulturwissenschaft. Ich reflektiere verschiedene Aspekte des Projekts im Münzviertel, um hieraus nachvollziehbare Empfehlungen für Projektarbeiten abzuleiten. Grundsätzlich möchte ich darauf hinweisen, dass hier lediglich ein spezifisches Projekt als Vorlage dient. Warum ist das relevant zu betonen? Projekte können sich in unterschiedlichen Themenfeldern bewegen und verschieden ausgestaltet sowie institutionell angebunden sein. Daher variieren die Anwendungsmöglichkeiten dieser hier entwickelten Empfehlungen. Dennoch kann das Erfahrungswissen aus diesem Zusammenhang für künftige Projekte dienlich sein, wie der Kultur- und Sozialwissenschaftler Werner Schiffauer schreibt.<sup>4</sup>

---

1 *Münzviertel vernetzt e.V./Viertelzimmer – Raum für Stadtteilkultur/Projektgruppe Erinnerungskultur* (Hg.): REsearch – REmind – REact. Nationalsozialismus in Hamburg-Hammerbrook. Ein Erinnerungsort entsteht. Hamburg 2021.

2 Diese erstreckten sich von Phasen der Erschöpfung in der Vorbereitung der Veranstaltungsreihe bis hin zu euphorischen Gefühlen am Eröffnungsabend der oder beim Erscheinen des Buches, vgl. Anm. 1.

3 *Eva-Christina Edinger/Anna Lipphardt: Empirische Gruppenprojekte*. In: Christine Bischoff/Karoline Oehme-Jüngling/Walter Leimgruber (Hg.): *Methoden der Kulturanthropologie*. Bern 2014, S. 488–503.

4 Vgl. *Werner Schiffauer: Die civil society als feine Kunst betrachtet*. In: ders./Anne Eilert/Marlene Rudloff (Hg.): *So schaffen wir das – eine Zivilgesellschaft im Aufbruch. Bedingungen für die nachhaltige Projektarbeit mit Geflüchteten. Eine Bilanz (= Kultur und soziale Praxis)*. Bielefeld 2018, S. 9–31, hier S. 11 ff.

## Bedeutung und Motivation

Im Allgemeinen geht es beim Erinnern um die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit, wie Norbert Fischer es im zweiten Beitrag dieser Ausgabe anmerkt.<sup>5</sup> Im Themenfeld Nationalsozialismus geht es insbesondere um das historisierende Verstehen und Nachzeichnen der Gewaltverbrechen. Es geht genauer genommen darum, dem durch den Soziologen und Philosophen Theodor W. Adorno geprägten und hinter der aktuell viel zitierte Wortgruppe »Nie wieder!« stehenden Anspruch, die Wiederholung zu vermeiden, nachzukommen.<sup>6</sup> Die zunehmende politische Verschiebung nach rechts lässt den Bedarf nach einer Auseinandersetzung mit der Thematik umso dringlicher erscheinen. Die Literatur- und Kulturwissenschaftlerin Aleida Assmann beschreibt einen steigenden Druck auf die Erinnerungskultur in Deutschland.<sup>7</sup> Hinsichtlich der Gestaltung der Erinnerungskultur im Zusammenhang mit dem zunehmenden Verlust möglicher persönlicher Zeitzeug:innengespräche als bedeutsame Quelle und Erkenntnisinstrument der Kultur- und Sozialwissenschaften wächst die Notwendigkeit für zeitgemäße Formate. Ansätze wie ein alltagsnahe, auf Austausch basierendes Erinnern an authentischen Orten und die Verbindung mit Social Media als Kommunikationskanal scheinen in der erinnerungskulturellen Praxis vielversprechend.<sup>8</sup> Ersteres hat sich, wie in der Einführung zu dieser Publikation geschildert, als langfristiges Ziel des Erinnerungskulturprojekts im Münzviertel entwickelt. Im westdeutschen Teil der Bundesrepublik ist zivilgesellschaftliches Engagement ein festes Element der Erinnerungskultur.<sup>9</sup> Dieses hier im Fokus stehende

---

5 Vgl. den Beitrag von Norbert Fischer in dieser Ausgabe.

6 Vgl. *Theodor W. Adorno: Erziehung nach Auschwitz*. In: Gerd Kadelbach (Hg.): *Erziehung zur Mündigkeit. Vorträge und Gespräche mit Hellmut Becker 1959–1969*. Frankfurt am Main 1970, S. 92–109, hier S. 92.

7 *Aleida Assmann: Das neue Unbehagen an der Erinnerungskultur. Eine Intervention*. München 2020, S. 217 f.

8 *Münzviertel vernetzt e.V./Viertelzimmer – Raum für Stadtteilkultur/Projektgruppe Erinnerungskultur: Ein Film zur Podiumsdiskussion vom 18. 11. 2021 zwischen verschiedenen Akteur:innen der Erinnerungskultur in Hamburg*. Aus der Veranstaltungsreihe Erinnerungsort Münzviertel in Hammerbrook, vom 4.–20. November 2021, Projekt »REsearch – REmind – REact: Erinnerungsort Münzviertel«. Länge 105 Min., bisher unveröffentlichter Mitschnitt, ca. Min. 00:56:00, 1:22:00, 1:31:00 (Material liegt bei der Autorin). Die Verwendung von Social Media als vorrangiges Medium der Geschichtsvermittlung scheint unter anderem aufgrund bislang eher begrenzten Informationsmenge einerseits und andererseits der Frage nach gewährleisteteter Authentizität derzeit noch fraglich.

9 Vgl. hierzu: *Reinhard Rürup: Der lange Schatten des Nationalsozialismus. Geschichte, Geschichtspolitik und Erinnerungskultur*. Göttingen 2014, S. 130 ff., sowie zur Geschichte der Erinnerungskultur bis heute: *Herbert Diercks (Hg.): Gedenkstätten und Geschichtspolitik (= Beiträge zur Geschichte der nationalsozialistischen Verfolgung in Norddeutschland, 16)*. Bremen 2015. Die Aktualität der Rolle der Zivilgesellschaft wurde in der Podiumsdiskussion der Veranstaltungsreihe der Projektgruppe besprochen. Material bei Autorin, etwa Minute 00:33:00.

Projekt zeigt als eines der vielen Beispiele die Aktualität und Relevanz, solche Bottom-up-Zusammenhänge<sup>10</sup> zu unterstützen. Wie gelingt das?

### *Tatsächliche Projektarbeit: Workload, Irritationen, Kommunikation und Projektmanagement*

Während viel Produktives entstanden ist, wie die anderen Beiträge dieses Bandes zeigen, fokussiere ich mich in diesem Beitrag auf die Herausforderungen, um daraus insbesondere für Studierende Empfehlungen abzuleiten. Unvorhergesehene Ereignisse, wie etwa die Auswirkungen der Corona-Pandemie, können die Projektarbeit massiv beeinflussen. Erschwernisse, wie die vorübergehende Schließung von Bibliotheken, die daher veränderte Konzeptionierung des Seminars, die zeitweise mangelnde Verfügbarkeit von Fördermitteln und die Organisation aus der Distanz über Online-Termine, sorgten – neben privaten Belastungen – in der Projektgruppe für Phasen der Erschöpfung. Über die Auswirkungen der Pandemie hinaus sind zudem Aufgaben hinzugekommen, die in Art und Umfang unterschätzt wurden. Eine der Herausforderungen waren die Planung einer Ausstellung in Form von Hinweistafeln, die auf die Stadtteil- und Gebäudegeschichte verweisen sollten,<sup>11</sup> eine andere die Absprache mit der Eigentümerin des Gebäudes in der Rosenallee 11, in dem die Ausstellung stattfinden sollte<sup>12</sup>, dazu kam das (ungeübte) Einwerben von Mitteln in der krisenhaften Sondersituation<sup>13</sup> sowie die verzögerte und damit verlängerte Teilhabe der Studierenden. Diese unvorhergesehene Arbeitslast bildete sich dann in der Arbeitsatmosphäre und vereinzelt in der Arbeitsqualität ab. Lücken in der Organisation sorgten so beispielsweise für eine fehlende Vertretung bei Ausfall und für die

---

10 Vgl. hierzu *Florian von Dobeneck/Sabine Zinn-Thomas*: Statusunterschiede im Forschungsprozess. In: Bischoff/Oehme-Jüngling/Leimgruber, wie Anm. 3, S. 86–100, hier S. 86 ff.

11 Diese sollten an die unter den Nationalsozialist:innen verschleppten und ermordeten Lehrerinnen Bella Spanier und Recha Lübke erinnern, die vor Ort unterrichtet hatten.

12 Dies betrifft die Einholung der Genehmigung für die Installation der Tafeln im Treppenhäus des Gebäudes durch die Eigentümerin. Der genaue Wortlaut des Schreibens wurde in separaten Treffen entwickelt. Nach einer ersten Anfrage mit inhaltlicher Begründung wurde im Antwortschreiben eine detaillierte Beschreibung des Inhalts erbeten. Die von uns als Dauerausstellung bezeichnete Gesamtheit der Tafeln (Hinweistafeln) wurden als Werbetafeln missverstanden. Die weitere Klärung, die sich als aufwändig herausstellte, wurde bis zum weiteren Fortschritt der Tafeln verschoben.

13 Förderanträge für die Finanzierung von Projekten sind eine fordernde Aufgabe. Sie setzen viel Vorarbeit voraus, da das Vorhaben, die Geldflüsse, das Ziel und weitere Aspekte sehr detailliert eingereicht werden müssen. Während der Pandemie fand sich die Projektgruppe, neben wenigen hilfreichen Kenntnissen, vor allem mit fehlender Erfahrung konfrontiert und zudem mit der Sondersituation, dass fördernde Einrichtungen eingeschränkt erreichbar waren, Fördermittel pausiert oder bevorzugt etablierten Einrichtungen zugestanden wurden.

erschwerte Koordination der Ausstellungsbetreuung.<sup>14</sup> Die zwischenzeitig emotional kriselnde Stimmung in einzelnen Projektzusammenhängen sollte in einem separaten Treffen, das sich dem Wohlbefinden der Beteiligten widmen sollte, aufgefangen und Geschehnisse aufgearbeitet werden. Das Treffen kam zunächst unter anderem kapazitätsbedingt, später wegen der verstrichenen Zeit, nicht zustande.

Hilfreich waren demgegenüber die im Verlauf des Projekts gefestigten sozialen Beziehungen zwischen den Mitgliedern. Aus der Projektkonstellation sind nachhaltige Netzwerke und Freund:innenschaften entstanden. Die Projektgruppe selbst legte 2022 eine längere Arbeitspause ein. Aktuell ruht das Projekt bis zur Wiederaufnahme, auch durch neue Interessierte. Eine Weiterführung wäre, besonders wegen der anhaltenden Potenziale alltäglichen Erinnerens, absolut wünschenswert.

### *Ungeahnte Aufgaben*

Gruppenprojekte bedeuten zunächst einmal mehr organisatorische Arbeit, wie die Kulturanthropologinnen Eva-Christina Edinger und Anna Lipphardt konstatieren.<sup>15</sup> Aus engagierten Anwohner:innen, engagierten Persönlichkeiten im Münzviertel und fachlich interessierten Besucher:innen bildete sich zunächst die Projektgruppe, die sich für das Kernanliegen des Erinnerens an Recha Lübke und Bella Spanier einsetzte. Im Rahmen der Lehrveranstaltung entstanden individuelle Beiträge von Studierenden sowie in Zusammenarbeit zwischen Norbert Fischer, den Studierenden und der Projektgruppe die Projektpublikation. Im Verlauf der engen Zusammenarbeit traten Studierende der Projektgruppe bei. Die hier geschilderten Erfahrungen und abgeleiteten Empfehlungen speisen sich aus dem gesamten Arbeitszusammenhang, sind in aber grundsätzlich übertragbar. In meiner Sonderrolle als Projektgruppenmitglied und Schnittstellenakteurin zum Projektseminar habe ich Einblick in alle Bereiche des Projekts erhalten. Der Gesamtumfang ist nicht in Stunden erfasst, dürfte aber beachtlich sein. Allein die Projektgruppe hat sich von 2019 bis 2022 zu regelmäßigen Sitzungen getroffen. Es wurden Seminartermine<sup>16</sup> organisiert, Inhalte erarbeitet,

---

14 Wie etwa während der Ausstellungen »Zeitkapsel Lagerhaus G – Offenes Labor zur Zukunft und Geschichte eines Hamburger Hafenspeichers« der Initiative Dessauer Ufer, »Das System der Zwangsarbeit in Hammerbrook und Hamburg« von Holger Artus, »Emotionen und Sinne im Zweiten Weltkrieg – eine Mikroausstellung« von Madlen Eickhoff und Manuel Bolz, sämtlich in der xpon-art gallery, Repsoldstraße 45, vom 4.–20. November 2021.

15 *Edinger/Lipphardt*, wie Anm. 3, S. 501.

16 Lehrveranstaltungen der Universität Hamburg, Institut für Volkskunde/Kulturanthropologie: Sommersemester 2020, Dozent: *Norbert Fischer*: »Hamburg-Hammerbrook: Ein interdisziplinäres Projekt zur Entwicklung eines Erinnerungsortes im Kontext des Nationalsozialismus«, und Wintersemester 2020/2021, Dozent: *Norbert Fischer*: »Hamburg-Hammerbrook: Ein interdisziplinäres Projekt zur Entwicklung eines Erinnerungsortes im Kontext des Nationalsozialismus, Teil 2: Vorbereitung einer Publikation.«

Besucher:innen eingeladen sowie weitere Veranstaltungen geplant. Mit den Studierenden war zunächst geplant, in Auseinandersetzung mit der Stadtteilgeschichte mögliche Inhalte für die Dauerausstellung zu erarbeiten.

Mit spannenden Ideen der Projektgruppenmitglieder erweiterte sich das Vorhaben im Laufe der Projektphase und wirkte sich damit ebenfalls auf den individuellen Arbeitsaufwand aus. Der Umfang an Zusatzaufgaben wurde dabei unterschätzt. Wer ein Projekt vor Augen hat, dieses womöglich mit Leidenschaft und Tatendrang verfolgt, dabei vielleicht noch wenig Erfahrung hat, läuft Gefahr, sich sukzessive zu übernehmen. Eine engagierte Gruppe wird immer aussichtsreiche Vorhaben entwickeln. Edinger und Lipphardt raten daher, bereits vor Beginn die jeweiligen Interessen am Projekt zu verorten, um die Ziele zu konkretisieren.<sup>17</sup> Diese können, einmal gedacht, unverzichtbar erscheinen. Unsere Ausstellung mit einer Veranstaltung zu bewerben war ein logisches Vorhaben, denn gleichzeitig konnte einem so bedeutenden Thema eine Bühne gegeben und wichtige Bildungsarbeit geleistet werden. Die Veranstaltung wurde schnell zu einer Veranstaltungsreihe, die verschiedene Themengebiete und Initiativen integrieren konnte. Wertvolle Synergien waren entstanden. Erstmals festgelegt, waren zugehörige Vorhaben unumgänglich.

Ein anderes Beispiel: In unserem Fall ergaben sich im Verlauf des Projekts einige Optionen der Zusammenarbeit. Wir lernten benachbarte Projekte aus diversen Disziplinen (Erinnerungskultur, Kunst, Pädagogik usw.) kennen. Mit einer Vernetzung verbunden sind notgedrungen die vorausgehende und ggf. nachbereitende Kommunikation sowie gemeinsame Treffen, ohne, dass bereits ein gemeinsames Vorhaben entsteht und geplant wird. Austausch ist ohne Frage ein wichtiges Instrument. Aber er muss neben und zusätzlich zu anderen alltäglichen Arbeitsprozessen koordiniert werden. Nachteilig ist es, wenn zentrale Bestandteile, wie die eigentliche Ausstellung, durch nicht eingeplante Aufgaben verzögert werden oder gar nicht stattfinden.

### *Kapazitätsgerecht planen: Puffer, Darlings und Fahrradketten*

Hieraus ist abzuleiten, dass zeitliche Puffer für Sondersituationen grundsätzlich einzuplanen sind und nicht alle zur Verfügung stehenden Kapazitäten verplant werden sollten. Letzteres gelingt möglicherweise bei kurzfristigen Projekten durchzuhalten, bei langfristigen Vorhaben (und diese Verlängerung war bei unserem Projekt zunächst nicht klar) sollten Projekte bearbeitbar bleiben und bei Ausfällen von Mitgliedern abgesichert sein. Unter Umständen kann es auch das Verschieben von Projektbestandteilen bedeuten, was eine zeitliche Flexibilität des Projektendes voraussetzt. Auch das Streichen von Projektbestandteilen kann erforderlich werden, ähnlich wie bei Textelementen in Schreibprozessen oder im Umgang mit For-

---

<sup>17</sup> Edinger/Lipphardt, wie Anm. 3, S. 497.

schungsdaten.<sup>18</sup> Das Schlüsselwort dazu heißt: »Kill your Darlings!« – wichtig und notwendig erscheinende Ideen, entsprechend schön formuliert oder schlüssig mit dem Gesamtkonzept, müssen umsetzbar sein und bleiben. Sind sie es nicht, kann die Qualität der gesamten Arbeit bis hin zum Gelingen des ganzen Projekts gefährdet werden. So gelingen die Veranstaltungsreihe unseres Erinnerungskulturprojekts war, besonders im zeitlichen Zusammenhang mit der Hamburger Woche des Gedenkens Hamburg-Mitte 2021, die Ausstellung existiert bislang leider noch nicht.

Glücklicherweise waren in dem Projekt eine gewisse Flexibilität und Lernmöglichkeiten gegeben. Es gibt wenig Druck oder Fristen von außen. Letztlich hat sich der Prozess selbst als enorm lehrreich erwiesen und ist mit all seinen Hürden zu einer Informations- und Erfahrungsquelle geworden. So konnte beispielsweise mit einer erst im späteren Verlauf geplanten Leerstellenmarkierung auf Missstände in der lokalen zivilgesellschaftlich organisierten Erinnerungskultur hingewiesen werden.<sup>19</sup> Ein längerer Vorlauf für die Veranstaltungsreihe oder eine andere Organisationsstruktur hätte möglicherweise weitere Geldmittel verfügbar gemacht und die Koordination der Veranstaltungen erleichtert. Rückblickend hätte eine zwischenzeitige Justierung hier das Arbeitsaufkommen besser verteilen und die Projektgruppe entlasten können.

Bei einer Gedenkveranstaltung für Recha Lübke und Bella Spanier am 20.2.2024 hat eine ebenfalls in der Erinnerungskultur engagierte Person im Gespräch geäußert, dass sie sich gewundert hatte, wie wir als Projektgruppe seinerzeit die Veranstaltungsreihe geschafft haben. Solche Rückmeldungen von außen können ein Hinweis auf ein zu großes Vorhaben sein. Es kann sich lohnen, in der Planung oder im Verlauf externe Perspektiven einzubeziehen.

### *Personelle Veränderungen*

Einzelne Mitglieder sind im Verlauf des Projektes ausgeschieden und andere hinzugekommen. Mit einer Veränderung der Alltagssituation (Jobwechsel, Ende der Semesterferien, Covid-19) geht meist eine Veränderung der Arbeitskapazitäten einher. Wichtig ist daher einerseits, die eigenen Verfügbarkeiten realistisch einzuschätzen, und andererseits, diese transparent zu kommunizieren. Auch eine Zusage bezüglich einer Projektaufgabe kann zurückgezogen oder neu abgegeben werden, besonders, wenn sie durch Verzug nach hinten rutscht oder anders nicht mehr in den Zeitplan passt. Einige können ihre Arbeitskapazitäten gut überblicken und koordinieren. Andere sind, besonders vor dem Hintergrund des so wichtigen Themas, jedoch

---

18 Hierfür besonders zu empfehlen und in Teilen auf andere Prozesse übertragbar: *Lotte Hoek*: Sorting things out. Organizing and interpreting your data. In: Natalie Konopinski (Hg.): Doing Anthropological Research. A Practical Guide. Abingdon/New York 2014, S. 103–117.

19 Vgl. hierzu Einführungsbeitrag von Bianka Schaffus in dieser Ausgabe.

über die eigenen Ressourcen hinaus engagiert. Hier besteht möglicherweise eine besondere Gefahr – jedes Thema kann besonders wichtig erscheinen. Im Hinblick auf die psychische Gesundheit<sup>20</sup> ist zwischen der Begeisterung für Projektarbeit und dem, was umsetzbar ist, abzuwägen. Fehlen durch ein übermäßiges Engagement die Ressourcen an anderer Stelle, können beispielsweise Termine in anderen Seminaren nicht eingehalten werden. Aufgabenbereiche, die mit derselben Relevanz bewertet werden, blockieren sich gegenseitig und können vielleicht nur sehr langsam abgearbeitet werden. Solche Arbeitsabläufe können nicht nur den Studienablauf behindern und die universitäre Erfahrung zu einer frustrierenden machen. Sie können zudem dem Projekt schaden, wenn die individuelle Stimmung kippt, wenn Aufgaben verschleppt werden, die Verlässlichkeit für die Gruppe sinkt oder die Teilhabe aus anderen Gründen nicht mehr möglich ist. Neben der eigenen Person muss sich die Arbeitsgruppe dann ebenfalls auf Veränderungen einstellen. Sie kann mit der Justierung der Planung, dem Anwerben neuer Mitglieder und/oder der Neuverteilung der Aufgaben reagieren.

### *Inter- beziehungsweise transdisziplinäres Arbeiten*

Aus der Gruppenkonstellation heraus ergaben sich ein paar Besonderheiten, beispielsweise unterschiedliche Felder und Grade der Professionalisierung. Die Gruppe profitierte hierbei von der Vielzahl an Erfahrungen und Perspektiven sowie dem umfangreichen Wissen aus verschiedenen Tätigkeitsfeldern. Dies ist ein großer Vorteil gegenüber homogenen Arbeitsgruppen.

In diesem Projekt betraf das zum Beispiel die Ortskenntnisse, eine Orientierung in Wissensbeständen, Kontakte, Professionen aus Kunst, Stadtteilarbeit und Fotografie, Aktivismus und (Kultur-)Wissenschaft, die zusammen eine informierte und in Eigenarbeit umsetzbare Praxis ermöglichten. Einige fachliche Fragen konnten kurzfristig innerhalb der Arbeitsgruppe geklärt und manche externen Anfragen ohne Verzögerungen oder möglichem Kostenaufwand gelöst werden. Andere Kompetenzen, wie beispielsweise Erfahrungen im Bereich Fundraising, fehlten dagegen. Diese Aufgabenbereiche wurden in autodidaktischer Weise übernommen. Rückblickend hätten Fachkenntnisse hier besonders hilfreich sein können, um das Projekt finanziell abzusichern und ausreichende Fördermittel zu generieren. In einer Zusammenarbeit kann sich eine Aufgabenverteilung entsprechend den jeweiligen Fähigkeiten »wie von Zauberhand« ergeben. Aspekte wie die räumliche Nähe, das Geübt-Sein im Schreiben, das Beherrschen technischer Geräte sowie andere Kenntnisse und Fähigkeiten lassen es naheliegend erschei-

---

20 In einer Erhebung der Techniker Krankenkasse wird die Wichtigkeit des Themas deutlich: »Besonders betroffen von hoher emotionaler Erschöpfung sind die Studierenden der Sprach- und Kulturwissenschaften (56 Prozent),« Techniker Krankenkasse: Pressemitteilung. Studie: Studierenden geht es deutlich schlechter als vor der Pandemie (28.6.2023). URL: <https://www.tk.de/presse/themen/praevention/gesundheitsstudien/tk-gesundheitsreport-2023-2149876> (Stand: 28.6.2024).

nen, von bestimmten Personen übernommen zu werden. Hier ist Einschätzungsvermögen gefragt. Eine etwaige ungleiche Arbeitsverteilung und eine mögliche Überforderung können auftreten, wenn Aufgaben oder -bereiche unterschätzt wurden. Dann ist die Kommunikation ggü. der Arbeitsgruppe und die Anpassung der Arbeitsorganisation gefragt.<sup>21</sup>

Ein gewisser Übersetzungsaufwand<sup>22</sup> ist neben allen Vorteilen bei transdisziplinärer Arbeit notwendig. Mehr noch: Zwischen verschiedenen ›Statusgruppen‹ inner- und außerhalb der Wissenschaft kann dieser existenziell sein. Missverständnisse hinsichtlich der Arbeitsweise, der (Be-)Deutung von Begriffen, der Intention und möglicher Abhängigkeiten können auftreten und sollten besprochen werden. Möglicherweise entstehende Asymmetrien oder Hierarchien sollten thematisiert werden. Fachspezifische Konzepte<sup>23</sup>, die missverstanden werden können oder Arbeitsweisen, die sich für außeruniversitäre Mitglieder nicht erschließen, müssen ggfs. erläutert werden.

### *Kommunikation, Werkzeuge und Funktionen*

Was von mir insbesondere unterschätzt wurde, war der Kommunikationsaufwand, sowohl innerhalb der Projektgruppe als auch mit der Universität – dazu zählen die Planung und Koordination nächster Arbeitsschritte, weiterer Termine und die Klärung inhaltlicher Aspekte. Nicht nur die Vielzahl der Kanäle, die erforderlich waren, sondern auch detaillierte Abstimmungen innerhalb der Projektgruppe machten die Abläufe zeitaufwändig. Einerseits fußte die Umsetzung auf einem Fundament gemeinsam gefasster Beschlüsse, andererseits reihten sich Besprechungen aneinander und sogenannte kurze Dienstwege und kurzfristige Entscheidungen wurden schwieriger. Sinnvoll erscheint mir hier die Verabredung auf einen einzelnen geschützten Kommunikationskanal, der für alle zugänglich ist und funktioniert.

Außerdem ist es sinnvoll, Verantwortungsbereiche festzulegen und hierin eine gewisse Unabhängigkeit zu gewähren. Über den Fortschritt sollte die Gruppe an Meilensteinen informiert werden. Asynchron bearbeitbare Online-Projektmanagement-Anwendungen wie Trello und Asana,<sup>24</sup> die

---

21 Im Sinne einer inklusiven wissenschaftlichen Praxis kann die Reflexion der eigenen Anteile sowie derer der Gruppe sinnvoll sein.

22 Vertiefend zu inter- und transdisziplinärem Arbeiten in der Empirischen Kulturwissenschaft: *Stefan Groth/Christian Ritter* (Hg.): *Zusammen arbeiten. Praktiken der Koordination und Kooperation in kollaborativen Prozessen (= Kultur und soziale Praxis)*. Bielefeld 2019.

23 In diesem Projektzusammenhang beispielweise wurde dies am Konzept der ›Nicht-Orte‹ deutlich, vgl. *Marc Augé*: *Nicht-Orte*. München 2014.

24 Solche Tools sind mit wenigen Einschränkungen hinsichtlich der Gruppengröße oder besonderer Features häufig kostenfrei. Über die Zugehörigkeit zur Universität Hamburg und die hierdurch verfügbare Microsoft-Office-Lizenz können Programme wie Teams umfänglich genutzt werden. Bei der gemeinsamen Arbeit an Texten kann innerhalb des gleichen Systems in Echtzeit an Texten gearbeitet werden. Dies verringert das Risiko



nach dem Kanban-Prinzip<sup>25</sup> funktionieren, können dabei eine wunderbare Unterstützung sein, sofern alle Mitglieder digital arbeiten können. Hier ist der Vorteil, dass anstehende Aufgaben in einer Art Aufgabenpool für alle als solche transparent sind. Wer Kapazitäten hat, kann eigenverantwortlich eine Aufgabe übernehmen, diese mit seinem Namen versehen, in den Status ›in Bearbeitung‹ verschieben und muss hierzu nicht erst eine E-Mail schreiben oder die nächste Gruppensitzung abwarten. Einige dieser Tools erlauben die direkte Kommunikation mit anderen Mitgliedern, zum Teil unter den angelegten Aufgabenkärtchen. Für die schnelle Klärung von Fragen helfen Kommunikationstools wie Slack oder auch einfache Messenger-Gruppen auf dem Smartphone.<sup>26</sup> Herausfordernd wird es, wenn unterschiedliche Personengruppen mit verschiedenen Tools arbeiten und die kommunikative und organisatorische Flexibilität zum Beispiel aus Datenschutz- oder Lizenzgründen nicht möglich ist. Jeder Kanal muss – unter Umständen aufwändig – einzeln gepflegt werden. Das Koordinieren einer oder mehrerer heterogener Arbeitsgruppen kann schnell unterschätzt werden. Ab einem gewissen Umfang kann es sinnvoll sein, eine Person mit der Zuständigkeit für das Projektmanagement zu beauftragen. Diese würde sich dann als ›große Klammer‹ um den Überblick der Arbeitsprozesse und die Koordination dieser sowie die allgemeine Kommunikation kümmern.<sup>27</sup>

Für mich ist die zentrale Erfahrung aus diesem Projektzusammenhang die Notwendigkeit, das Arbeitsaufkommen richtig einzuschätzen und insbesondere das Kommunikationsaufkommen als Arbeit einzuplanen. Die Planung ist stetig anzupassen. Eine transparente Kommunikation ist dabei unerlässlich. Die Betrachtung von Projektarbeit als dynamischer Prozess, der Veränderungen und Verbesserungen unterliegt, ist dabei hilfreich. Ein reflexiver Austausch mit Dritten kann für die eigene Verortung innerhalb des Projektes hilfreich sein. Ggf. sind Seminare zur persönlichen Kompetenzentwicklung förderlich.<sup>28</sup>

---

nicht mehr funktionsfähiger Feldfunktionen oder Formatierungen oder, dass an verschiedenen Versionen eines Dokuments gearbeitet wird.

- 25 Kanban ist eine Prozess-Management-Methode. Aufgaben eines Projekts werden im Wesentlichen nach ihrem Fortschritt im Arbeitsprozess einem Zustand (z.B. Aufgabensammlung, nächste Schritte, in Bearbeitung, fertig) zugeordnet. Damit ist der Arbeitsprozess transparent und der Projektfortschritt ist sichtbar – und das gilt als motivierend.
- 26 Bei sämtlichen Programmen sind unbedingt Datenschutzfragen vor allem hinsichtlich der Forschungsdaten und den Personendaten Beteiligter zu beachten.
- 27 Zu Projektmanagement im Kultursektor vgl.: *Sven-Oliver Bemmé: Kultur-Projektmanagement. Kultur- und Organisationsprojekte erfolgreich managen (= Kunst- und Kulturmanagement)*. 2. Aufl., Wiesbaden 2020. Aufgabenverteilungen können z.B. im Sinne von SCRUM erfolgen. Vgl. hierzu: *Jeff J. Sutherland: Das SCRUM-Praxisbuch*. Frankfurt am Main/New York 2023.
- 28 Die Universitäten bieten zum Teil in den Wahlbereichen solche Veranstaltungen an, zum Beispiel Workshops zu Zeit-, Stress- beziehungsweise Projektmanagement.

## *Engagement, Unterstützung und Wertschätzung*

Dieses Projekt war besonders durch die Rahmenbedingungen der Corona-Pandemie und deren Auswirkungen von einer starken Dynamik geprägt. Trotz der Herausforderungen wurde das Fundament für eine alltägliche Erinnerungskultur im Münzviertel gestärkt und gleichfalls außerhalb des Ortes der Umgang mit derartigen Themen unterstützt. Dies konnte nur durch vielfältiges Engagement gelingen.

Die Stadtteilinitiative Münzviertel<sup>29</sup> und die Vorarbeit des Künstlers Günter Westphal, Beteiligte des Werkhauses sowie mit dem Stadtteil in Verbindung stehende Akteur:innen haben den Erinnerungsort als solchen markiert und Nachforschungen angestellt. Mitglieder der Projektgruppe, die sich trotz der Einschränkungen langfristig und intensiv eingebracht haben, haben umfangreiche Auseinandersetzungsprozesse konzeptioniert, organisiert und durchgeführt. Norbert Fischer und Studierende haben sich für den Themenbereich und den Ort interessiert, Wissen ›ausgegraben‹, aufbereitet und erarbeitet und in Zusammenarbeit mit der Projektgruppe in Form der Projektpublikation einer interessierten Öffentlichkeit verfügbar und zitierbar gemacht.

Zahlreiche Unterstützer:innen haben während der Veranstaltungsreihe gegen ein symbolisches Honorar oder unentgeltlich zum Vorhaben beigetragen. Die Herausgabe der Projektpublikation konnte nur durch die aufwändige Redaktionsarbeit in Eigenleistung erfolgen. Die nachvollziehbare Kritik an der stilistischen Unterschiedlichkeit der Artikel und dem redaktionellen Feinschliff lässt sich insofern verschmerzen, als dass das Buch schließlich im Eigenverlag veröffentlicht wurde. Der mit dem Druck beauftragte Verlag hat zusätzlich beim Layout unterstützt. Die Druckkosten konnten dank Förderungen getragen und die Schrift zirkuliert werden. Hier zu nennen sind außerdem Personen, die uns im Verlauf des Projekts mit ihren eigenen Erfahrungen zur Seite gestanden haben. Die Unterstützung aus den Umfeldern Projektbeteiligter und Studierender hat die verschiedenen Teil-Projekte<sup>30</sup> überhaupt erst möglich gemacht. So soll nochmal Erwähnung finden, dass sich viele weit über die Anerkennung in Form von Leistungspunkten hinaus engagiert haben.

Alle Beteiligten waren sich einig, wie wichtig dieses Thema ist. Eigens für ein spezifisches Themenfeld oder eine bestimmte Arbeitsform bereitgestellte Fördermittel sind in diesem Sinne positiv zu bewerten. Preise, die neben der Sichtbarkeit für Projekte finanzielle Mittel bereithalten können, sollten ebenso berücksichtigt werden. Die Nominierung unseres Projekts für den Esther-Bejerano<sup>31</sup>-Preis der Woche des Gedenkens Hamburg-Mitte 2022

---

29 Stadtteilinitiative Münzviertel/Kunstlabor naher Gegend (KuNaGe) e.V.

30 Vgl. Einführungsbeitrag Bianka Schaffus.

31 Esther Bejerano hat sich bis zu ihrem Versterben 2021 als Holocaust-Überlebende unermüdlich gegen das Vergessen des Nationalsozialismus und Rechtsextremismus engagiert. Vgl. hierzu: *Oliver Diedrich/NDR.de: Esther Bejerano – Das Erbe der Mahnerin*

durch Oliver von Wrochem war beispielsweise nicht nur eine besonders wertschätzende Erfahrung, sondern eine enorme Motivation, das Projekt voranzutreiben.<sup>32</sup> Zusätzlich zeigt der seinerzeit neu geschaffene Preis die zunehmende Wertschätzung der städtischen Gedenkarbeit. Dem beschriebenen Bedarf an erinnerungskulturellem Engagement kann durch solche Würdigungen besser begegnet werden. Dem Engagement aus dem Quartier heraus, den Projektbeteiligten, Studierenden und Personen aus der Bezirkspolitik unter anderen ist es zu verdanken, dass ein Straßename in direkter Umgebung nicht mehr auf einen Nationalsozialisten und überzeugten Antisemiten,<sup>33</sup> sondern auf Bella Spanier und Recha Lübke, zwei engagierte Lehrerinnen, verweist, die Opfer der Nationalsozialist:innen wurden.<sup>34</sup> Neben diesen öffentlich wahrnehmbaren Effekten folgen weitere, das zeigt sich durch das Interesse am Thema wie an der Teilhabe bei Veranstaltungen im Münzviertel. Das Engagement ist wirksam.

### *Mehrwert für Studierende*

Gemeinschaftliche Projekte – insbesondere solche mit derart vielfältigem Mehrwert – sind von großer Bedeutung. Vor dem Hintergrund des großen Anteils zivilgesellschaftlich initiiertes Erinnerungsarbeit kann kooperative Projektarbeit wichtige Beiträge für das gesellschaftliche Miteinander liefern.<sup>35</sup> Laut dem Kulturanthropologen Wolfgang Kaschuba ist die Empirische Kulturwissenschaft in der Lage, »[...] die kulturellen wie politischen

---

gegen Antisemitismus (19.7.2021). URL: <https://www.ndr.de/geschichte/koepfe/Esther-Bejarano-Das-Erbe-der-Hamburger-Holocaust-Ueberlebenden,bejarano224.html> (Stand: 13.3.2024).

- 32 Den Hauptpreis »Verantwortung – damals und heute« erhielt Helga Obens als langjährige Begleiterin Bejaranos und selbst in der Erinnerungs- und Vorstandsarbeit Tätige. Der gleichnamige Förderpreis ging an Jürgen Kinter und Gerhard Brockmann für ein Filmprojekt zur Hübener-Widerstandsgruppe. Siehe hierzu: *Freie und Hansestadt Hamburg, Bezirksamt Hamburg Mitte*: Preisträgerin und Preisträger »Verantwortung – damals und heute« 2022. Auszeichnung der Bezirksversammlung Hamburg-Mitte für Zivilgesellschaftliches Engagement. In Memoriam Esther Bejarano. URL: <https://gedenken-hamburg-mitte.de/infothek/preistraegerin-und-preistraeger-verantwortung-damals-und-heute-2022/> (Stand: 13.3.2024).
- 33 Vgl. hierzu beispielhaft: *Rudi Arendt*: Fritz Höger – Architekt, »Aktiver Nationalsozialist«, Antisemit und sein »kulturelles Erbe« – Anhaltspunkte für eine Straßenumbenennung in Elmshorn. 21. Juni 1937. Bekenreihe 12, Kiebitzreihe (14.4.2021). URL: <https://www.spurensuche-kreis-pinneberg.de/spur/fritz-hoeger-architekt-aktiver-nationalsozialist-antisemit-und-sein-kulturelles-erbe-anhaltspunkte-fuer-eine-strassenumbenennung-in-elmshorn/> (Stand: 24.6.2024).
- 34 Vgl. *Freie und Hansestadt Hamburg, Behörde für Kultur und Medien*: Gedenken an Opfer des Nationalsozialismus. Högerdamm wird in Recha-Lübke-Damm und Bella-Spanier-Weg umbenannt. Straßenumbenennung in Gedenken an zwei Opfer des Nationalsozialismus (20.2.2024). URL: <https://www.hamburg.de/pressearchiv-fnh/18233544/hoegerdamm-in-recha-luebke-damm-und-bella-spanier-weg-umbenannt/> (Stand: 13.3.2024).
- 35 Vgl. *Sam Beck/Carl A. Maida*: Introduction. Toward Engaged Anthropology. In: diess. (Hg.): *Toward Engaged Anthropology*. New York 2013, S. 1–14.

Entwicklungen in unseren Gegenwartsgesellschaften mit kritischer Sympathie zu begleiten, zu beobachten und zu kommentieren.«<sup>36</sup> Folgt man der Empirischen Kulturwissenschaftlerin Christine Bischoff, »erfasst [die Kulturanthropologie] soziale Phänomene in ihrer Gesamtheit« und bringt die Handlungs-, Erfahrungs- sowie historische und theoretische Ebene zusammen.<sup>37</sup> Für Studierende, die an konkreten Phänomenen forschen und aktiv teilhaben wollen, können Gruppenprojekte, die sich einem Thema aus verschiedenen Perspektiven nähern, besonders prädestiniert sein.<sup>38</sup> Dabei sind diese Projekte nicht nur für Studierende von Vorteil. Wie in unserem Beispiel mit der Projektpublikation können Wissenslücken geschlossen, ein gemischtes Publikum erreicht und Wissen langfristig verbreitet werden. Damit ist die Projektarbeit und mit ihr die Tätigkeit Studierender besonders nachhaltig wirksam.

### *Reflexionserfordernis*

Gegebenenfalls sind im Kontext von Projektarbeit Überlegungen erforderlich, wie: Passt die Teilhabe an einem Projekt zum anvisierten Lernziel? Sind die Bedingungen für Studierende passend und angemessen? Vor dem Hintergrund der problematischen Zuarbeit der zeitgenössischen Volkskunde als Fach-Vorläuferin der heutigen Kulturanthropologie und Empirischen Kulturwissenschaft gegenüber den Nationalsozialist:innen ist zudem eine Sensibilität für Vereinnahmung oder politische Instrumentalisierung angeraten<sup>39</sup>. Auch Nähe und Distanz sind wichtige Aspekte. Wie tief möchte man in das Forschungsfeld eintauchen? Wann ist Abstand erforderlich? Möglicherweise sind weitere kritische Fragen erforderlich.<sup>40</sup>

Besonders in sensiblen Forschungsbereichen, wie im Umgang mit Kindern, ist die Verantwortung für Daten- und Interessenschutz gegeben und gegebenenfalls professioneller Rat einzuholen.<sup>41</sup> Wie die Fragen von Madlen Eickhoff und Manuel Bolz nach einer Diversifizierung von Perspektivierung-

---

36 Wolfgang Kaschuba: Einführung in die Europäische Ethnologie (= C. H. Beck Studium). München 2012, S. 111.

37 Christine Bischoff: Empirie und Theorie. In: dies./Oehme-Jüngling/Leimgruber, wie Anm. 3, S. 14–31, S. 17.

38 Edinger/Lipphardt, wie Anm. 3, S. 488.

39 Vgl. Wolfgang Kaschuba, wie Anm. 37, S. 75 ff.

40 Vgl. hierzu: Brigitta Schmidt-Lauber: Feldforschung. Kulturanalyse durch teilnehmende Beobachtung. In: Silke Göttisch/Albrecht Lehmann (Hg.): Methoden der Volkskunde. Positionen, Quellen, Arbeitsweisen der Europäischen Ethnologie (= Ethnologische Paperbacks). Berlin 2007, S. 219–248, hier S. 231 f. Neben Forschungsgesprächen im universitären Kontext ist auch Supervision möglich. Vgl. Klaus Schönberger: Methodische Entgrenzungen: Ethnographische Herausforderungen entgrenzter Arbeit. In: Sabine Hess/Johannes Moser/Maria Schwertl (Hg.): Europäisch-ethnologisches Forschen. Neue Methoden und Konzepte (Reimer Kulturwissenschaften). Berlin 2013, S. 127–150, hier S. 143 f.

41 Vgl. Ian Harper: Ethics. In: Konopinski, wie Anm. 19, S. 91–102.

gen bei Zeitzeug:innengesprächen aufwerfen,<sup>42</sup> werden intersektionale und multiperspektivische Betrachtungen wichtiger. Wichtig ist außerdem nach der subjektiven Motivation zu fragen: Warum wird sich einem Projekt gewidmet? Ist das Projekt im eigenen wissenschaftlichen Interessensfeld oder im privaten Engagement zu verorten? Möchte ich diese Bereiche verbinden? Zur persönlichen Verortung empfiehlt sich eine Reihe von Fragen: Was treibt mich persönlich an? Was erwarte ich mir von meiner Tätigkeit? Sind es (macht-)kritische Perspektiven, die ich einnehme? Wie bin ich politisch und sozial vorgeprägt? Solche Einflüsse müssen nicht schadhaft sein, es ist jedoch hilfreich, sich ihrer bewusst zu sein und diese in der Forschungspraxis zu reflektieren.<sup>43</sup> Laut Wolfgang Kaschuba ist bereits die Berufswahl unter Umständen politisch.<sup>44</sup> Wie die feministische Wissenstheoretikerin Donna Haraway sagt, gibt es eine vollständig objektive Wissenschaft nicht, sondern nur ›situiertes Wissen‹,<sup>45</sup> was eine Einordnung des eigenen Bestrebens umso wichtiger macht. Vor dem Hintergrund des zuvor geschilderten, unterschätzten Arbeitsaufkommens sei hier nochmal die Abwägung der eigenen Arbeitskapazitäten und der Passung in den Studienverlauf angesprochen. Ist eine Mitarbeit insgesamt vertretbar, können aus einer solchen Projektteilhabe wertvolle Beiträge entstehen.

### *Praxiserfahrungen*

Die Teilhabe an Projektarbeit kann für Studierende auf verschiedene Weise bereichernd sein. Sie kann eine gute Abwechslung im Uni-Alltag darstellen und die Entwicklung eines eigenen wissenschaftlichen und/oder persönlichen Profils vorantreiben. Ein Aspekt ist der eigene Wirkungsradius. Studierende des Fachs hatten sich vor einiger Zeit in Interviews für die Möglichkeit, in konkreten Projektkontexten mitzuarbeiten, ausgesprochen.<sup>46</sup> Eine Hausarbeit ist nicht nur eine gute Übung wissenschaftlichen Schreibens, sie kann darüber hinaus wirksam werden. Studierende erhalten die Möglichkeit, sich über private und akademische Räume hinaus an Diskursen zu beteiligen, Argumente beizusteuern und die Entwicklung dieser Prozesse zu beobachten. Außerdem können wertvolle Praxiserfahrungen in unterschiedlichen Bereichen gesammelt werden. Hierzu gehören zum Beispiel: zielgruppengerechtes Schreiben, professioneller Social-Media-Content, Netzwerkarbeit, Antragsverfahren, Führungen, Vorträge, Jugendarbeit, Veranstaltungsorganisation, Grafik, Redaktion, Dokumentation, Moderation

---

42 Vgl. Beitrag von Manuel Bolz und Madlen Eickhoff in dieser Ausgabe.

43 *Fritz Böhler/Martin Reinhart*: Wissenschaft und Wertewandel. In: Bischoff/Oehme-Jüngling/Leimgruber, wie Anm. 3, S. 539–556, hier S. 539 ff.

44 Vgl. hierzu *Kaschuba*, wie Anm. 37, S. 256.

45 Vgl. *Donna Haraway*: Die Neuerfindung der Natur. Primaten, Cyborgs und Frauen. Frankfurt am Main/New York 1995.

46 *Bianka Schaffus/Lina Weisener/Esther Wrobbel*: Wie wollen wir studieren? Studentische Vision(en) für die Zukunft des Fachs. In: *Hamburger Journal für Kulturanthropologie* 10 (2019), S. 111–114, hier S. 113.

und Projektkonzeption beziehungsweise -management sowie Methodenkompetenz. Ausstellungen oder andere Arbeitsbereiche können, ähnlich wie in einem Praktikum, kennengelernt und eigene starke oder weniger starke Arbeitsbereiche erkannt und Rollen ausprobiert werden. Wertvolle »Schlüsselqualifikationen wie Teamfähigkeit, Sozial- und Kommunikationskompetenzen, Methodenkenntnisse und Projekterfahrungen«<sup>47</sup> werden Teil des Lebenslaufs und der beruflichen Prägung. Wer bereits in einem Feld »zu Hause« ist, hat sich ziemlich wahrscheinlich schon als geeignet erwiesen. Allein für die im Studium so wichtige Erprobung unserer vielfältigen Methoden stellen Projekte einen möglichen Rahmen dar.<sup>48</sup>

### *Netzwerke & Referenzen*

Zusätzlich zu den Erfahrungen können Kontakte zu zivilgesellschaftlichen Akteur:innen und somit eigene Netzwerke aufgebaut werden, die im wissenschaftlichen Werdegang relevant werden können. Wollen wir uns die Möglichkeit aufbauen, (frei-)beruflich in einem konkreten Feld Fuß zu fassen, kann Projektarbeit ein Fundament im zukünftigen Arbeitsfeld darstellen. Auch für Wissenschaftler:innen besteht ein gewisser Verwertungsdruck<sup>49</sup>, weswegen Zeit ein wichtiger Faktor ist. Die eine oder andere »Abbiegung« hält dennoch wichtige Erfahrungswelten und Soft Skills für Studierende bereit. Das betrifft nicht zuletzt (ehrenamtliche) Referenzen, wie sie für Stipendien, Förderanträge oder Jobbewerbungen erforderlich sind. Praktische Erfahrungen im Bereich Fundraising können im Kultursektor ein wichtiges Einstellungskriterium sein. Die Nominierung für einen Preis ist ein gutes Argument für Förderungen.

### *Anrechnung von Leistungen*

Des Weiteren geht es im Studium natürlich um das Erarbeiten von Credit Points für den Abschluss. Viele Universitäten bieten für den Besuch von Tagungen oder die Unterstützung bei der Durchführung von Veranstaltungen Leistungspunkte an. Auch die Mitarbeit in Projektkontexten außerhalb der Universität kann unter Umständen angerechnet werden. Ob hier die Projekt- und/oder Seminararbeit oder ein Praktikum angerechnet wird, hängt von der jeweiligen Gestaltung ab. Im Zweifel ist die Beratung durch Lehrende und/oder Studienfachberatung für die Anrechenbarkeit erforderlich.<sup>50</sup> Wenn Studierende aus Eigeninitiative (gemeinsam) zu einem Thema forschen möchten, aber die Projektarbeit zunächst nicht angerechnet werden kann,

---

47 *Edinger/Lipphardt*, wie Anm. 3, S. 501.

48 *Ebd.*, S. 502.

49 Vgl. *Irene Götz*: Empirische Erhebungen in Industriebetrieben und bürokratischen Organisationen. Fachgeschichtliche Einordnung und interdisziplinäre Vernetzung. In: *Göttisch/Lehmann*, wie Anm. 41, S. 249–269, hier S. 264 ff.

50 Je nach institutsspezifischen Strukturen gibt es eine Fachberatung nach Studienabschnitt und gegebenenfalls eigene Anrechnungsmöglichkeiten.

dann können studentische projekthaft organisierte Seminare<sup>51</sup> eine Lösung darstellen. Sie sind eine Möglichkeit, die Lehre am eigenen Institut mitzugestalten. Nicht alle Institute bieten diese Option an. Sollten Credit Points gänzlich nicht möglich sein, ist es noch überlegenswert, anderweitig Synergien zu schaffen: Kann eine Projektteilhabe vielleicht Inhalt einer Hausarbeit sein, zu der Studierende ein Thema aussuchen sollen? Oder passt das Projekt in den vorgegebenen Rahmen des Seminars, das ohnehin besucht wird? Natürlich muss diese Verwertbarkeit nicht im Vordergrund stehen und auch ohne Credit Points kann eine Projektteilhabe sehr erfüllend sein. Eine gute Studienverlaufsplanung kann jedoch die Anrechnung von Tätigkeiten erleichtern und eine zusätzliche Motivation darstellen.

### *Sichtbarkeit und Publikationen*

In den Kulturwissenschaften spielt die Sichtbarkeit von Studierenden in universitären Projekten oder Veröffentlichungen eine relevante Rolle für den wissenschaftlichen Werdegang, sofern ein solcher angestrebt wird. Die Teilhabe am Universitätsalltag zeigt das Interesse und das Engagement. Sie kann hervorragend als Argumentation in einem Motivationsschreiben dienen. Außerdem lernen Lehrende die Studierenden, die sich außerhalb der Teilnahme an Lehrveranstaltungen engagieren, besser kennen. Bei der engen Taktung der Alltags sind solche Projekte eine gute Gelegenheit, sich zu zeigen. Auch Textproduktionen gehören zur Sichtbarkeit dazu. Unabhängig davon, ob eine Tätigkeit in der Wissenschaft oder außerhalb angestrebt wird, verbessert jeder Text die eigenen (Schreib-)Kompetenzen. Das Schreiben zwingt Forschende dazu, ihre Gedanken konkreter in eine logische, lineare Struktur zu bringen und konsequent hinter der Analysefolie weiterzudenken. Im Studienverlauf eine gute Conclusio zu entwickeln, kann ein äußerst erhebendes Ereignis sein und motiviert in besonderem Maße für die weitere Textarbeit. Das Schreiben ist dabei nicht das bloße Festhalten von Erkenntnissen, sondern Teil des Forschens selbst. In der Empirischen Kulturwissenschaft ist das Schreiben ein komplexer, reflexiver Prozess.<sup>52</sup> Ähnlich verhält es sich mit der Konzeption und Organisation von Fachveranstaltungen, -ausstellungen, ethnografischen Filmproduktionen, Performances und anderen Formaten. Sie sind ebenfalls qualifizierter Output und können als wissenschaftliche Texte im erweiterten Sinne verstanden werden.<sup>53</sup> Das Feld der Präsentationsformen und damit der Repräsentationsformen erweitert und differenziert sich heute multimedial und bis ins Virtuelle und kann ausgeschöpft werden. Jede Produktion kann damit nach außen zu einem Beleg für die eigene Entwicklung werden.

---

51 In Hamburg ein sogenanntes SPS, Studentisches Projektseminar.

52 Vgl. *Kaschuba*, wie Anm. 37, S. 245 ff.

53 Vgl. *Walter Leimgruber/Silke Andris/Christine Bischoff*: Visuelle Anthropologie: Bilder machen, analysieren, deuten und präsentieren. In: *Hess/Moser/Schwertl*, wie Anm. 41, S. 247–281.

## *Abschluss*

Zusammenfassend möchte ich festhalten, dass die Teilhabe an und der Nutzen von Projektarbeit von großer Bedeutung sein kann. Das betrifft auf der einen Seite zivilgesellschaftliche Fragestellungen, an deren Beantwortung Studierende direkt mitarbeiten können. Sie kann im Vergleich zum geregelten Lehralltag jedoch auf der anderen Seite eigene, unvorhergesehene Dynamiken entwickeln und sehr umfangreich werden. Vorher kaum absehbare Herausforderungen können entstehen. Wer die eigenen Möglichkeiten und Grenzen abschätzen kann und bereit ist, diese angemessen zu kommunizieren, ist für Projektarbeit gut vorbereitet. Nützliche Praxiserfahrungen, das Aufbauen fachlicher Netzwerke und das Erwerben von Referenzen und/oder Credit Points, das Veröffentlichen und damit Sichtbarmachen der eigenen Arbeit sind mögliche Effekte projektbasierten Arbeitens. Außerdem kann die Projektarbeit eine spannende Abwechslung im Uni-Alltag darstellen. Das Engagement in einem gesellschaftlich relevanten Themenfeld kann als äußerst bereichernd erfahren werden.

Abschließend bleibt zu sagen, dass Studierende sich selbst am besten kennen und ihre Verfügbarkeit weitestgehend einschätzen können. Projektarbeit kann so fordernd wie befriedigend sein. Diese aus einer Projektteilhabe hergeleiteten Empfehlungen sollen motivieren, sich in verträglicher Weise mit dem Engagement in Projekten auseinanderzusetzen.



Bianka Schaffus  
c/o Universität Hamburg  
Institut für Empirische Kulturwissenschaft  
Edmund-Siemers-Allee 1 – Flügelbau West (ESA W)  
20146 Hamburg  
bianka.schaffus@uni-hamburg.de